

*Am großen Sand:* Die eher unscheinbare Straße lässt wenig von der Bedeutung erahnen, die der große Sand, heute ein Naturschutzgebiet, für Gonsenheim und Mainz besessen hat. Heute erstreckt sich der große Sand ab dem Autobahnzubringer bis nach Mombach. Früher war das Areal größer. Das Gelände diente im 19. Jhdt. als Truppenübungsplatz der in Mainz stationierten Truppen des Deutschen Bundes. Mainz war Bundesfestung und als Bollwerk gegen mögliche Angriffe aus Frankreich vorgesehen. Die Besatzung der Festung bestand aus Österreichern und Preußen. Der große Sand war Schieß- und Übungsgelände. Nach dem Österreichisch-preußischen Krieg 1866 fiel die Festung an Preußen. Sieben Jahre später wurde Mainz zur Festung des Deutschen Reiches erklärt. Ab 1876 zählte u.a. das Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 „Oranien“ zur Festungsbesatzung.

Bereits Napoleon führte 1804 ein großes Manöver auf dem großen Sand durch. Zu einem regelmäßigen Ereignis wurden die Manöver vor allem in den Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg. Zu diesen Manövern reiste der Kaiser fast immer aus seiner Kur in Wiesbaden an. Nach 1900 wurden die Manöver auch durch Flugschauen ergänzt.

3

*Am Haag:* Der Name dieser kurzen Sackgasse zwischen Weserstraße und Kurt-Schumacher-Straße verweist auf eine frühere Hecke als Abgrenzung eines Grundstücks.

7

*Am Hemel:* Auf dem Hemel ist ein sehr alter Flurname in Gonsenheim (1366). Er kann Himmel bedeuten und auf eine Erhebung hinweisen. Tatsächlich liegt das Gonsenheimer Gewerbegebiet etwas erhöht gegenüber dem alten Dorf, auch wenn der Begriff „Himmel“ für diese höhere Lage für uns etwas übertrieben wirkt. Die Straße bildet einen Halbkreis um die Straße „Am Sägewerk“ und hat noch eine Fortsetzung in Richtung zur Oberlache. An der Straße haben die Füsiliergarde und der Gonsenheimer Carneval Verein ihre Standquartiere.

5

*Am Leichborn:* Die Straße ist Teil der ehemaligen Straße „Am Cästrich“, die von der heutigen Straße „An der Oberbrücke“ bis zur heutigen „Elbestraße“ reichte. Der Name Cästrich deutet auf ein römisches Lager hin, das hier gelegen haben soll. In alten Beschreibungen Gonsenheims ist zu lesen, dass auch die Flur den Namen Cästrich getragen habe. Zahlreiche Bodenfunde in der Gemarkung Gonsenheim zeugen vor allem von der Existenz mehrerer Gutshöfe (Villae Rusticae).

Im Zuge der Namensbereinigung wurde der in den Feldern vorhandene Leichbornweg (Leichborn war auch eine alte Flurbezeichnung) – benannt nach dem Leichbornbach, einem Nebenzweig des Wäschbachs – auf das Teilstück zwischen Weser- und Raiffeisenstraße übertragen. Im Volksmund war die Straße Teil der sog. „Panzerstraße“ zwischen Ober-Olmer Wald und den Lee Barracks.

Zwischen Straße und Bahngleisen befand sich östlich des Bahnhofs das „Monikaheim“, eine Einrichtung der katholischen Frauenfürsorge.

5

*Am Müllerwäldchen:* Von dem ehemaligen Wäldchen dieses Namens ist heute nichts mehr zu sehen. Das Wäldchen zog sich links und rechts der heutigen Straße „An der Bruchspitze“ etwa in Höhe Otto-Schott-Gymnasium bis zur Straßenbahnhaltestelle „Hugo-Eckener-Straße“ hin. 1908 errichtete der „Mainzer Damen-, Turn- und Spielclub von 1904“ hier einen eigenen Turn- und Spielplatz.

3

*Am Palmen:* Siehe Palmenweg

12

*Am Sägewerk:* In alten Stadtplänen trägt die Straße noch den Namen Alte Finther Landstraße, jenseits des Zwanzigmorgenwegs ist dieser Name noch erhalten. Das Sägewerk, das noch in den 50er Jahren existierte, gehörte zur 1865 gegründeten Firma Franz Barbara. Später wurde das Sägewerk aufgegeben und nur noch der Holzhandel betrieben. 2012 endet die Firmengeschichte; das ebenfalls traditionsreiche Bad Kreuznacher Unternehmen Beinbrech (1821 begründet) übernahm den Standort in Gonsenheim.

In der Nr. 22 befindet sich der Standort der Gonsenheimer Kleppergarde

5

*Am Sandbruch:* Der Name der recht versteckt liegenden Straße am Ende der Straße „Am Müllerwäldchen“ verweist zum einen auf den sandigen Boden In diesem Teil Gonsenheims, zum anderen lässt der Begriff Bruch darauf schließen, dass es in diesem Areal – das in der Tat von der Canisiusstraße aus gesehen etwas niedriger liegt – feucht gewesen sein kann.

Der Botanische Garten der Johannes-Gutenberg-Universität zeigt in einer Schauanlage die Pflanzen des Mainzer Sandes.

*Einen guten Überblick über die Flora des Mainzer Sandes bietet der Beitrag von Günter Schulz „Das Naturschutzgebiet ‚Mainzer Sand‘“ im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 7 1999, S. 125ff.*

3

*Am Sportfeld:* Die Straße – Verlängerung der Straße „An der Krimm“ – dürfte nach dem Sportgelände des SV Gonsenheim von 1919 benannt worden sein. 1921 konnte der Verein, der bis dahin nur auf provisorischen Übungsflächen spielte, sein eigenes Fußballfeld an der Kapellenstraße anlegen.

9

*An den Fuchslöchern:* Dabei handelt es sich um eine alte Flurbezeichnung, die auf den ursprünglich hier vorhandenen Wald hinweist.

12

*An den Kiefern:* Die Kiefer ist die Hauptbaumart auf den sandigen Böden Gonsenheims. Die Straße selbst liegt im Gebiet des früheren Müllerwäldchens.

1

*An den Reben:* Weinbau in Gonsenheim? Von dieser Vergangenheit ist nichts mehr zu erkennen. Doch ein Blick in andere Mainzer Stadtteile zeigt, dass der Weinbau keineswegs in Mainz verloren gegangen ist. Die Straße verläuft in Ost-West-Richtung; das Gelände fällt zur Mainzer Straße hin ab. Es handelt sich immerhin um eine Südhanglage.

Trivia: Carl Zuckmayer berichtet in seiner Autobiografie „Als wär’s ein Stück von mir“, dass er im Gonsenheimer Hof (s. Mainzer Straße) Gonsenheimer Wein getrunken habe.

*Über die gärtnerische Nutzung des Geländes zwischen Elbestraße und Mainzer Straße gibt es Fotos aus dem Archiv von Hermann Wohn im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 10 2002, S. 66ff.*

2

*An der Alten Reithalle:* Die Straße liegt auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne des Feldartillerieregiments Nr. 27 (s. Oranienstraße). Da Geschütze noch von Pferden gezogen werden mussten, waren Stallungen auf dem Gelände vorhanden. Der 1929 gegründete Reit- und Fahrverein konnte ab 1930 bis zur Beendigung seiner Aktivitäten 1935 das Reitgelände für seine Zwecke nutzen. Die Alte Reithalle wird heute als Garage genutzt.

8

*An der Bruchspitze:* Der topographische Begriff „Bruchspitze“ ist bereits auf der alten Ortskarte von 1858 verzeichnet. Er verweist auf ein (ehemaliges) Sumpfgelände. Eine solche Zuschreibung lässt sich auch heute noch nachvollziehen. Denn die Straße führt vom Gleisberg abwärts und endet in etwa auf dem Niveau des Gonsbachs. An der Straße befindet das Otto-Schott-Gymnasium (OSG, früher Gymnasium Gonsenheim „GyGo“), ein Ganztagsgymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Schwerpunkt sowie bilinguaem Unterricht (Französisch). Hinzu kommt ein Hochbegabtenzweig. Ergänzt wird der Schulstandort durch die Kanonikus-Kir-Realschule („An Schneiders Mühle“, hinter den Plätzen des Tennisclubs Grün-Weiß). Etwas weiter stadteinwärts war ein Standort der Fachhochschule Mainz (heute: Hochschule Mainz – University of Applied Sciences). Der geplante Umzug der Sophie-Scholl-Schule aus der Neustadt in das leerstehende Gebäude ist bisher nicht vollzogen.

2

*An der Fahrt:* Es handelt sich um einen alten Flurnamen (1507). Das erste Teilstück jenseits des Zwanzig-Morgen-Weges war der Beginn der Wege nach Draais und Bretzenheim.

5

*An der Feilkirsch:* Dies ist ein alter Name für das gleichnamige Gewann (1567). Naheliegender ist die Beziehung zum Obstanbau. Ob dort aber Obst auch verkauft wurde („feilbieten“), ist für die Entstehungszeit der Gewannbezeichnung unwahrscheinlich. Aus dem Hessischen ist der Begriff Feil-Wiese bekannt, der auf Viola (Veilchen) Bezug nimmt. Immerhin gibt es in Gonsenheim auch den Sandveilchenweg; zudem sind in der Umgebung der Straße mehrere Straßen mit dem Zusatz „Sand“ vorhanden.

12

*An der Finnensiedlung:* Der Name verweist auf ein Quartier, das sich jenseits der Elbestraße in der Nähe der Gleisbergschule befindet. Die „Finnenhäuser“ bestanden aus Holzfertigteilen und sollten als Ersatzwohnraum für ausgebombte Arbeiter in kriegswichtigen Betrieben dienen. Sie wurden als Doppelhäuser in drei verschiedenen Typen („Helsinki“, „Lahti“, „Kotka“) geliefert. Zu den Besonderheiten zählten ein Keller, das im Haus befindliche WC und die „Klöntür“, eine Eingangstür mit Klappe, die man öffnen konnte, um sich mit den Nachbarn zu unterhalten. Bei der Errichtung der Häuser in Deutschland wurden in erster Linie Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter eingesetzt.

Die Häuser wurden zwischen 1942 und 1944 aus Finnland geliefert und waren Bestandteil eines Tauschgeschäfts, indem Deutschland im Gegenzug Waffen und Munition an Finnland lieferte. Denn Finnland nahm nach Beendigung des Winterkrieges 1939/40 nach dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion ab Juni 1941 die Kampfhandlungen gegen die Sowjetunion wieder auf („Fortsetzungskrieg“).

1

*An der Krimm:* Die Straße markiert den südlichen Rand des früher militärisch genutzten Geländes. Lange vor der Straße befand sich bereits im 19. Jhd. am nördlichen Ende der Mombacher Straße (heute: Kurt-Schumacher-Str.) die beliebte Ausflugsgaststätte „Die Krimm“. Sie hatte – da das gesamte Areal noch nicht bebaut war – ein großes Außengelände, zeitweilig sogar mit einem Wildgehege. Es spricht manches dafür, dass die Gaststätte – die bis vor wenigen Jahren, wenn auch nur noch mit kleinem Außenbereich, betrieben wurde – der Straße zu ihrem Namen verhalf.

Trivia: Auf die Erlebnisse der pfälzischen Auswanderer, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in die Südukraine zogen, geht folgender Ausspruch zurück: „Der eine kommt ins Pfefferland, der andere in die Krimm“. Damit wird vermutlich auf die Halbinsel Krim Bezug genommen. Ob der Name der Gaststätte sich daraus herleiten lässt (der Krimkrieg wurde 1853 – 1856 geführt), ist fraglich.

8